

# Kleinere Nachrichten aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **6 (1904-1905)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*B. Erwerbungen.* Ein bemalter Kupferstich, das Schloß Neu-Bechburg darstellend, gezeichnet und gestochen v. Casp. Wyß. — Eine Federzeichnung, die Stadt Solothurn von Süden gesehen darstellend, mit einem Paare in der alten Solothurnertracht im Vordergrund, gezeichnet von Franz Schmid von Schwyz. — Ein von Hand kolorierter Kupferstich von zirka 1830, die Stadt Solothurn von Südosten gesehen. — Ein Stahlstich, die Stadt Solothurn von Südwesten gesehen darstellend. L. Rohbock del. — Ein Stahlstich, die Eremitage von St. Verena bei Solothurn darstellend. L. Rohbock del. — Vier Luzerner Groschen von 1570, 1601, 1602, 1606. — Eine Anzahl Fundstücke von den Ausgrabungen in der römischen Ansiedelung in Dulliken (Kantonale Sammlung).

*C. Depositen.* Herr Ad. von Burg, Museums-Abwart: Eine Geldkiste aus Hartholz mit schmiedeisernen Beschlägen und Schloß, aus dem XVI. Jahrhundert. — Herr Professor Strüby-Schilt: 3 große Ölgemälde in vergoldeten Rahmen aus der Barockzeit, mit Darstellungen aus der griechischen Mythologie, aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.  
Der Kustos: *A. Glutz.*



### III. Kleinere Nachrichten aus den Kantonen.

**Eidgenossenschaft.** Die Beiträge des Bundes für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, sowie für Ausgrabungen und Aufnahmen werden sich für das Jahr 1905 auf Fr. 77,195. — belaufen.

**Aargau. Egliswil.** Die „alte Trotte“, ein alter und interessanter Bau, vermutlich die älteste Weintrotte im Kanton Aargau, wurde im Dezember 1904 abgetragen. Die primitive Einrichtung und die gewaltigen Eichenbalken ließen auf ein hohes Alter schließen.  
(Nach Schweiz. Handels-Courrier, 13. Jan. 1904).

— **Klingnau.** Im „Aepplöh“ wurden 825 Stück Goldmünzen im Gesamtgewicht von 6 kg 176 gr gefunden. Die einzelnen Stücke haben ein Gewicht von 3 bis 15 Gramm. Zwei Stücke tragen die Jahreszahl 1602, zwei ähnliche von 1669 das Bildnis Karls IV. von Lothringen 26 Stück verschiedener Größe mit den Jahreszahlen 1640—43 haben das Bild Ludwigs XIII. 792 Stück von 1644—1702 zeigen verschiedene Bildnisse Ludwigs XIV. vom Knabenangesicht bis zum spätern Mannesantlitz. Zwei Stücke sind eckig, ein Stück mit beschnittenem Rand ist ziemlich schwer und trägt die Jahreszahl 1673. Da alle Stücke französisch sind und kein jüngeres als aus dem Jahre 1702 dabei ist, so liegt die Vermutung nahe, dieser Schatz habe einer Abteilung jenes französischen Kriegsheeres gehört, das im spanischen Erbfolgekrieg, 1703, unter Villars nach Schwaben vordrang. Aus kleinen Teilen von Rost an den Stücken zu schließen, lagen die Münzen in einer eisernen Kiste, die aber im Laufe der Zeit fast vollständig verrostet ist. Der Goldwert des gefundenen Schatzes wird auf Fr. 35,000 taxiert, der numismatische auf ca. Fr. 100,000. Der gefundene Schatz wird der Gemeinde gehören.  
(Basler Nachrichten, 9. Febr. 1905).

— **Rheinfelden.** Kürzlich abgetragen wurde das sog. „Beuggenhaus“, in welchem einst die Ordensherren von Beuggen ihr Absteigequartier nahmen und von wo sie durch die gedeckte Brücke in die Martinskirche pilgerten. Nebst dem Wappen des Freiherrn von Landeck fand man verzierte Teile eines alten Erkers, welche in barbarischer Weise in die Wände des Gebäudes eingemauert waren. Die Ornamente entsprechen der deutschen Renaissance; die Fundstücke sollen dem historischen Museum von Rheinfelden einverleibt werden.  
(Nach National-Zeitung, Basel, 14. Febr. 1905).

**Bern. Biel.** An den alten Türmen auf dem Rosiusplatze in Biel wurden mit Unterstützung des Bundes die dringend nötigen Konsolidierungsarbeiten ausgeführt.

**Münsingen.** In Trimstein (Kirchgemeinde Münsingen) wurden durch Ausgrabungen südöstlich vom Dorfe auf einem bewaldeten Höhenzug interessante Gräber aus der Völkerwanderungszeit zutage gefördert. Die Sondierungen, welche später fortgesetzt werden sollen, ergaben bis jetzt: 1. Bei einem Frauen-skelett: Gurtschnalle, Messerchen, Armring-fragment, alles aus Eisen, und ein eisernes kleines Besatzstück, mit vier Bronzeknöpfen belegt. 2. Ohne jede Spur von Knochen zwei einfache Bronzenadeln und einen Schieber aus Bernstein. 3. Bei einem Kinderskelett: Ein Collier aus über 30 gelben und einer grünen Tonperle, sowie einigen Bernsteinstücken; in der Beckengegend lag wieder eine eiserne Gurtschnalle. Die Funde lagen 40–60 Centimeter tief unter einer mächtigen Bettung aus großen Rollsteinen, jede Bestattung gesondert, unmittelbar auf dem Moränenschutt. Sind sie auch dem Material nach nicht gerade reich, so sind sie um so wichtiger für die Bestimmung der Grenze zwischen Alamannen und Burgundionen; denn die Gurtschnallen besonders weisen auf alamannischen Ursprung hin, während wir in dem nur 20 Minuten näher an der Aare gelegenen Rubigen ein typisches burgundionisches Gräberfeld haben.

(Jura-Bote, Balsthal, 5. Febr. 1905).

**Genf. Genf.** Für die Restaurierung der Krypta, der spätgotischen Chorstühle und der Wandgemälde in der Kirche *S. Gervais* wurde von den Bundesbehörden ein Beitrag von 50% der auf Fr. 15,000 berechneten Kosten bewilligt. Die Arbeiten werden vom Vorstand der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler beaufsichtigt.

– En faisant des réparations à son magasin „*Au Robinson*“, dans la maison dont il est propriétaire, rue du Marché, M. Peyralbe vient d'avoir une agréable surprise. Il s'est trouvé possesseur d'un superbe plafond, datant probablement du XVI<sup>e</sup> siècle et dont il ne connaissait pas l'existence. C'est son architecte chargé des travaux, M. Camoletti, qui en a fait la découverte. Frappé de l'épaisseur insolite qu'il constatait entre le plancher de l'étage et du plafond plus qu'ordinaire situé au-dessous, M. Camoletti demanda la permission de faire un sondage. Cette opération lui fit constater l'existence du véritable plafond, à poutrelles apparentes, aux moulures finement sculptées, et recouvert de ses peintures en excellent état. Un examen plus attentif fit constater que les entre-poutres, au lieu d'être décorés, comme c'est le cas le plus souvent, à même le bois, avaient été d'abord recouverts de papier, peint ensuite sur place au pochoir; le même système fut employé pour les côtés des poutres, dont le dessous seul a été peint sur le bois. Des fleurs, de gracieuses arabesques, en parfait état de conservation, attestent l'époque, et il faut souhaiter que leur retour à la lumière du jour n'en compromette pas le gracieux coloris, car le propriétaire, tout heureux de la trouvaille, se propose bien de garder son plafond sans y rien changer. Cette décoration sur papier est rare à Genève et ne s'est pas rencontrée dans les immeubles récemment mis à bas. Elle fournira d'intéressants documents à l'architecte du nouveau musée, M. Camoletti, lequel s'applaudit de la bonne chance qui lui a permis de faire lui-même cette découverte. La maison, très étroite, a gardé dans sa partie supérieure ses fenêtres à meneaux et à accolades. Cd.

(Journal de Genève, 8. Jan. 1905).

**Luzern. Sempach.** Für die Restaurierung der alten Kirche von Kirchbühl bei Sempach wurde von den Bundesbehörden ein Beitrag von 50% der auf Fr. 11,500 berechneten Kosten bewilligt. Die Arbeiten werden vom Vorstande der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler beaufsichtigt.

**Schaffhausen.** Für die Restaurierung des Kreuzganges am Allerheiligen-Münster wurde von den Bundesbehörden ein Beitrag von einem Drittel der auf Fr. 27,350 berechneten Kosten bewilligt. Die Arbeiten werden vom Vorstande der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler beaufsichtigt. Wir verweisen auf die Untersuchungen von Prof. Dr. J. R. Rahn im „Anzeiger“, Bd. IV (1902/1903), Seite 283–293.

**Schwyz.** Die Kapelle am Morgarten wurde mit Unterstützung des Bundes, unter Aufsicht des Vorstandes der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, restauriert.

**Solothurn.** Die Abtragung der Turnschanze wurde am 22. Februar vom Solothurner Kantonsrate nach dem Antrag der Regierung mit großer Mehrheit beschlossen. An Stelle der Turnschanze soll ein neues Zeughaus an einem modernen Quai errichtet werden. Mit berechtigtem Hohn äußern sich die „Basler Nachrichten“ (26. Febr., 2. Beil. zu Nr. 57) wie folgt: „Die Turnschanze ist jene flotte mit Jahrhunderte alten hohen Bäumen bewachsene Bastion, die auf dem rechten Ufer der Aare dem vom Bahnhof Neu-Solothurn kommenden Besucher der Stadt als charaktervolles Bauwerk noch vor dem St. Ursenmünster in die Augen fällt und die ihm einen günstigen Eindruck von dem alt ehrenfesten Charakter der Stadt macht, noch ehe er das Baseltor und die St. Ursenbastion gesehen. Wir trauten unsern Augen nicht, als wir die Nachricht lasen. So wertet die Elite eines als gebildet und aufgeklärt bekannten Ländchens die Bauwerke, um deren willen große Städte seinen Hauptort beneiden, und für Erhaltung des prächtigen Bauwerkes hat sich im Kantonsrat niemand im Ernst erhoben als der Sprecher der Sozialdemokratie. Daß die Rasierung des Bollwerkes eine Notwendigkeit sei, wird niemand behaupten. In unmittelbarer Nähe liegt noch genug unbebauter Boden, der ein Zeughaus gerne tragen würde. Allein da Ratzeburg eine Großstadt zu werden wünscht, so bedarf sie eines Quais, den man billiger an dem unbebauten rechten Aareufer unterhalb der Stadt als auf der linken Seite anlegt, wo die Häuser sich drängen. Solothurn war bis jetzt bekannt nicht bloß um seines altschweizerischen historischen Äußern willen, wozu die Befestigungen des beginnenden 18. Jahrhunderts nicht wenig beitrugen, sondern ebensowohl für das Verständnis, das seine Bevölkerung deren Erhaltung entgegenbrachte. Diese Eigenschaft der Solothurner wird man von jetzt an zu den Mythen rechnen müssen. Wir hatten noch Hoffnung auf einen andern Entscheid gehegt, als das „Soloth. Tagblatt“ in seinen letzten Nummern einen mannhaften Artikel für Erhaltung der Schanze abgedruckt hatte. Jetzt müssen wir im Gegenteil Zeuge davon sein, wie der Vandalismus Schule macht. Aus der nämlichen Nummer, in der das Regierungsorgan mit kühler Objektivität Kenntnis gibt von diesem betrübenden Beschluß, erfährt man, daß Absichten bestehen auf Verhünzung der Werkhof-Allee, einer der prachtvollen alten Alleen, die einen Hauptschmuck unserer Nachbarstadt ausmachen. Nur so fortgefahren, dann heißt es sicher auch von Solothurn wie von jenem Gernegroß Ratzeburg bald und mit Recht: „Keiner sieht das Nest mehr an“ — Mit großem Dank notieren wir die energischen Bemühungen von *Ph. Godet* in Neuenburg, der in letzter Stunde den Weg einer Subskription anbahnte, deren Ertrag, so hofft man, die Stadt Solothurn ermuntern sollte, die Schanze vom Kanton käuflich zu erwerben und zu erhalten. — Inzwischen (8. März) hat sich das Eidg. Departement des Innern an den Regierungsrat gewendet, mit der Bitte, auf den Beschluß zurückzukommen; der Bescheid des Regierungsrates lautet indessen ablehnend.

— *Gelterkinden.* Beim südlichen Portal der Kirche von Gelterkinden wurde die Grabplatte des 1732 verstorbenen Landvogtes auf Farnsburg Jakob Dietrich ausgehoben. Dieselbe besteht, wie das alte große Taufbecken, aus rotem Sandstein und zeigt die eingehauenen Schriftzüge zum guten Teil noch recht deutlich. Grabplatte und Taufbecken sollen zusammen mit einem alten Altarstein in einer auf der Westseite des Kirchturmes befindlichen großen Nische untergebracht werden. (Oltener Tagblatt, 29. Nov. 1904).

**Thurgau.** Anfangs Dezember 1904 fand ein Erdarbeiter an der Eppelhauser Halde am Südabhange des Rodelberges bei Schlattingen, in der Nähe von Punkt 441 der Siegfriedkarte (1 : 25000), c. 120 cm unter der Erdoberfläche, in rotem Sande gelagert, einen sehr schönen Steinbeilhammer aus Nephrit; die Länge des Instrumentes beträgt 12 cm, die Breite der scharfen Schneidekante 4 cm. Das schöne, runde, innen glatte Bohrloch befindet sich etwas oberhalb der Mitte und zeigt am Eingangsrande noch zirkuläre Touren. Der obere Teil diente als Hammer. Das Material ist dunkelgrüner, recht harter Stein. Der Arbeiter erklärt, daß er vor Jahren unterhalb der Fundstelle in der Ebene des Uzwiler Riedes, bei Anlaß der Aushebung von Bohrlöchern für den Bau der Eisenbahnlinie auf alte Balken gestoßen sei. War dort eine Pfahlbauniederlassung? Ich

erinnere an die vor einigen Jahren von mir gemachte Mitteilung über den Einzelfund eines Steinbeils aus anderem Materiale in dem ganz nahen Basadingen.

Dr. med. Hans Brunner, Dießenhofen.

**Uri. Birglen.** Für die Konservierung der vor einiger Zeit in der Kapelle im Riedertal bloßgelegten Malereien aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde ein Bundesbeitrag bewilligt.

**Waadt. Avenches.** En 1868, M. Schairrer, syndic de Donatyre, avait commencé des fouilles régulières à la Conchette du côté de bise, mais un gros noyer au bord de la route avait empêché les ouvriers de miner cette partie du terrain. En novembre 1904, le propriétaire actuel ayant dû abattre ce noyer qui dépérissait, les ouvriers occupés à ce travail découvrirent un grand mur qui longeait la route, sur ce mur aboutissaient deux autres murs parallèles formant une chambre de bain recouverte de dalles en marbre blanc. Le long du mur SO se trouvait un canal large de 35 centimètres; la partie supérieure était composée de briques très minces, à quelques cm. en dessous, de grosses briques ou carrons de 34 cm., d'une épaisseur de 4 cm., au fond de la chaille; contre ce mur étaient dressées extérieurement de grandes tuiles plates à rebords élevés. M. le professeur Dubois a bien voulu relever le plan de cette curieuse chambre dont les dalles reposaient sur une couche de briques et de béton. Quelques fragments de poterie et un grand bronze d'Alexandre Sévère ont été les seuls objets découverts.

Aussi j'avais décidé de terminer ces fouilles, lorsque un dernier coup de pioche a mis à découvert une grande amphore renversée d'une circonférence de 1 m. 75 cm. et d'une hauteur de 70 cm., contenance 73 litres, sur une anse le nom du potier. Comme grandeur et comme forme, c'est une des plus belles amphores du musée.

L'hiver est incontestablement la saison la plus favorable pour les fouilles, soit pour obtenir facilement des ouvriers, soit pour remuer le sol sans causer de dommage.

L'association Pro Aventico a mis cet hiver ses ouvriers sur l'emplacement où se trouve, à la Porte de l'Est, hors des murs, un des cimetières romains; des creux de sondages ont été faits sur une certaine étendue, une grande quantité d'ossements humains, de mâchoires et de crânes ont été sortis du sol, mais point de monuments funéraires semblables à ceux découverts pendant les fouilles commencées au Prés Donnes en 1886 ou pendant les fouilles faites aux Mottes en 1874, à l'endroit où la ligne ferrée traverse les murs d'enceinte. Pour le moment ces recherches ont été interrompues.

Au Lavœx, M. Jules Fornallaz a fait enlever le grand aqueduc romain qui fait suite à celui où les frères Favre ont trouvé en 1899 le fameux couteau avec les deux gladiateurs en ivoire. Le musée a acquis une petite plaque en marbre blanc renfermant une inscription de 28 lettres, un grand vase fragmentaire avec rebord en terre rouge, une écuelle en terre brune, deux fragments de poterie avec figures de cerfs.

Les frères Favre ont aussi recommencé leurs fouilles au Lavœx, continuant à enlever le même aqueduc dans lequel ils avaient trouvé en 1903, un robinet en bronze et la jambe et le pied d'une petite statue de bronze. J'ai aussi acheté d'eux, un certain nombre de fragments de poterie fine avec des dessins variés et noms de potiers et une assiette en terre rouge.

Le conservateur du Musée F. Jomini.

— **Morges.** Sous la direction de M. l'archéologue cantonal Albert Næf, nous avons étudié le 11 janvier une tombe mise à découvert par les travaux de la carrière du Boiron près de Morges, côté lac de la grande route de Lausanne à Genève. Cette tombelle, en grandes dalles de pierre brute, présentait un vide intérieur de 86 cm. de longueur, 40 de largeur et 37 de profondeur, mesures moyennes; elle contenait en un tas des cendres et des fragments d'ossements humains, ceux d'une jeune femme de 18 ans, avec quelques débris de bijoux de bronze altérés par le feu. Sur trois des côtés de la tombe étaient les traces de foyers, avec terres brûlées, fragments d'os calcinés, fragments de poterie et débris

également déformés par le feu. Dans l'intérieur de la tombe, reposant sur un pavé de gros galets, trois vases en forme de cuvette, et une urne ou gobelet, du type des poteries lacustres de l'époque du bronze, achevaient la détermination précise de l'âge archéologique de la tombe. C'était du bel âge de bronze des palafitteurs, de l'âge de la grande cité lacustre de Morges ou de la station lacustre de St.-Prex. Les tombes jusqu'à présent trouvées au Boiron étaient des sépultures à inhumation; celle-ci est une sépulture à incinération. On soupçonnait déjà cette juxtaposition des deux modes de sépulture par la découverte faite en 1865 par M. Aloïs Revilliod d'un cimetière mixte dans sa propriété de la Moraine de St. Prex. Nous avons au Boiron une confirmation décisive de ce fait archéologique. Une trouvaille curieuse complète l'intérêt de la découverte. A côté des ossements calcinés de l'intérieur de la chambre mortuaire, nous avons recueilli les os d'un membre antérieur gauche d'une chèvre de 3 ans; omoplate, humérus, cubitus, radius, osselets du carpe, en parfaite connexion articulaire. Non altérés par le feu, ils étaient donc entourés de leur viande quand ils ont été placés dans la tombe. C'était évidemment une jambette de chèvre qui avait été déposée dans le monument funèbre en offrande aux mânes de la défunte. De là à conclure que les vases funéraires contenaient aussi des présents funèbres; de là à conclure à une croyance en la survivance des morts, la démonstration est aussi simple qu'élégante. C'est la première fois que nous constatons chez les palafitteurs de l'âge du bronze en Suisse, ces mœurs funéraires et ces croyances philosophiques, très fréquentes du reste dans l'antiquité préhistorique et chez les peuples primitifs de tous les temps.

Morges, 17 janvier 1905.

F.-A. F. (Gazette de Lausanne, 19 janv. 1905).

**Zürich.** An der Zürcherstrasse in *Winterthur* wurde im Herbst 1904 beim Umstechen eines Gartens ein stempelfrischer Aureus des Kaisers Vespasian aus dem Jahre 70 n. Chr. gefunden. Durch Ankauf gelangte er in die Sammlung des Museums in Winterthur. Das Stück, noch unediert, zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Kaisers mit Lorbeer, rechts hin und die Umschrift IMP. CAESAR VESPASIANVS AVG., auf der Rückseite die links hin sitzende Friedensgöttin mit Oelzweig in der rechten Hand und Heroldstab im linken Arm, Umschrift COS ITER TR. POT.

F. J.-B.



#### IV. Literatur.

- Altstätten.** Chronik von Altstätten und Umgebung (St. Gallen). 3. Heft. Druck und Verlag der Buchdruckerei des „Rheintaler“ (A. Vetter), 4<sup>o</sup>.
- Alt-Wil in Bildern.** II. Serie. Reproduktionen von Ansichten und Original-Aufnahmen von vorhandenen Kunstwerken der Stadt Wil aus dem XVI. bis XIX. Jahrhundert. 24 Lichtdruckbilder und Titelbild. Wil, Verlag von F. G. Sailer. Quer-Fol. und 1 Heft in 8<sup>o</sup> Text.
- Angst, H** Zürcher Porzellan. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und zwei Kunstbeilagen. Separatabdruck aus der illustrierten Zeitschrift „Die Schweiz“. Zürich, Buchdruckerei Berichthaus 1905. 4<sup>o</sup>.
- Anzeiger für schweizerische Geschichte,** herausgeg. von der allgemein. geschichtsforsch. Gesellschaft der Schweiz. 35. Jahrgang, N. F., IX. B. Bern, Buchdruckerei K. J. Wyß. 1904, Nr. 4. Darin Recherches sur l'égglise cathédrale de Genève au VI<sup>e</sup> siècle, von *Marius Besson*. — Bärenjagd im Jahre 1735, von *E. Schneider*.